

Zeitschrift:	Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band:	5 (1831)
Heft:	4
Artikel:	Bericht an das Sanitäts-Collegium über den Zustand der Pferdezucht im Canton Zürich und die Mittel denselben zu verbessern, datirt v. 12. Merz 1831
Autor:	Köchlin, J.R. / Wirth, L.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-587895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Bericht an das Sanitäts-Collegium über den Zustand der Pferdezucht im Canton Zürich und die Mittel denselben zu verbessern, datirt v. 12. März 1831.

Von

Dr. J. N. Köchlin und L. Wirth,
praktischem Arzte und Lehrer an der Thierarzneyschule
in Zürich.

Die von den Amtsbezirken über den Zustand der Pferdezucht und die Mittel, ihr in hiesigem Canton aufzuhelfen, an das Sanitäts-Collegium eingegangenen Berichte sind, wie dies wohl vorauszusehen war, in einigen Beziehungen von sehr verschiedenem und, infolfern es sich um die Einwirkung von Seite des Staates auf die Verbesserung und Vermehrung der Pferdezucht handelt, zum Theil von ganz entgegengesetztem Inhalte. Der Herr Oberamtmann von Wädenschweil, in Neber-einstimmung mit einigen Amtsgenossen, glaubt, es müßte die Vermehrung der Pferdezucht in seinem Bezirke von nachtheiligem Einfluß auf die Milchwirthschaft daselbst seyn und Störungen in derselben herbeiführen. Der Herr Oberamtmann von Meilen ist der Ansicht:

dieser, so wie andere Zweige der Landwirthschaft bedürfen keiner Einwirkung von Seite des Staates, und es sey besonders kleinern Staaten angemessener, sich hierin alles Einschreitens zu enthalten. Jeder werde das zu erzeugen suchen, was ihm am nützlichsten sey, und nur das vom Auslande beziehen, was er wohlfeiler von daher erhalten, als selbst erzeugen könne. Die Prämien seyen von keinem Nutzen, sie fallen nur den Reichen zu, die ohnedies sich bemühen, schönes Vieh zu ziehen. — Zürich und Kyburg gestehen ihre geringe Bekanntschaft in dem betreffenden Zweige der Landwirthschaft, und erlauben sich deshalb keine Bemerkungen darüber. Greifensee und Knonau sind der Ansicht: die Pferdezucht sey in ihren Bezirken keiner Vermehrung, dagegen der Verbesserung fähig, und in letzterer Beziehung bedürfe sie der Aufmerksamkeit des Staates. Das letztere Oberamt hält mit Wädenschweil dafür: es sey die Rindviehwirthschaft in ihren Gegenden nützlicher, als die der Pferde. Die übrigen Amtsbezirke haben in Uebereinstimmung mit den dasigen Pferdezüchtern, die Ueberzeugung: es dürfte das Einschreiten des Staates, um diesen Zweig der Landwirthschaft zu verbessern, und eben dadurch auch auf seine Vermehrung hinzuwirken, von wohlthätigen Folgen für unsern Canton seyn.

Die in den Berichten enthaltenen Angaben über den Zustand der Pferdezucht im verflossenen Jahrzehend, und gegenwärtig sind sehr ungenügend. Die Zahl der Pferdezüchter ist nur in wenigen derselben angegeben. Der Amtsbezirk Zürich zählt einige und zwanzig Pferdebesitzer, die sich theils früher mit der Pferdezucht abgaben

und theils jetzt noch sich mit derselben befassen. Im Oberamte Knonau ist die Zahl derselben auf 25 geschäht; und im Oberamte Andelfingen befinden sich nur in einigen Gemeinden 15 Pferdebesitzer, die Pferdezucht betreiben. Auch über die in den verflossenen 10 Jahren in hiesigem Canton gehaltenen Hengste sind viele Berichte undeutlich. Im Amte Knonau sollen gegenwärtig drey solche stehen; allein wahrscheinlich werden sie nicht zum Zuchten benutzt. Auch im Amte Wädenschweil in den Gemeinden Schönenberg und Hügel standen früher einige solche. Der Schade, welchen ihre Besitzer durch dieselben erlitten, habe sie indessen bewogen, vom Halten derselben abzustehen. Im Amtsbezirke Grüningen wurden früher etwa 30 Jahre lang auf dem Lehenhofe Tägernau Hengste gehalten; seit fünf Jahren finde man aber auch da keinen mehr; dagegen habe auf dem Wasen zu Gossau vor etwa fünf Jahren, aber nur für einige Wochen, ein solcher gestanden. Im Bezirke Kyburg wurde vor einigen Jahren in Schalchen ein Hengst von edlerer Rasse gehalten, und schon mehrere Jahre hindurch finden sich immer zwey Hengste in Rummikon, mit welchen der Besitzer im Frühjahr zum Züchtungsgeschäfte das Land durchreise. Allein auch dieser Hengstbesitzer sey entschlossen, das Halten solcher Thiere aufzugeben, und nur die Aussicht: es dürften künftig vom Staate Prämien an die Hengsthalter ertheilt werden, habe ihn bewogen, dieselben einstweilen noch beizubehalten. Im Amte Winterthur wurde nur zu Schneit früher ein Zuchthengst gehalten; andere Hengste, die sich im letzten Jahrzehend hier und da

fanden, wurden nicht zum Züchten benutzt. Die daselbst befindlichen Stuten seyen theils von Hengsten der wandernden Hengstreuter oder einem im Kloster Paradies im Thurgau stehenden Hengste besprungen worden. In den Gemeinden Marthalen, Rheinau, Flaach und Laufn, im Amte Andelfingen, sollen in den letzten zehn Jahren acht Hengste gestanden seyn, bei welcher Angabe aber nicht bemerkt ist: ob alle zum Züchten benutzt wurden oder nicht. In dem Amte Regensberg hielten in den Jahren 1820, 1821 und 1822 die drey Gemeinden Oetlingen, Niederweningen und Dielstorf bald vier, bald auch fünf Hengste. In den darauf folgenden Jahren des letzten Jahrzehends hingegen wurden nur von den zwey letzten Gemeinden meistens vier, im Jahre 1827 auch fünf, im leztverflossenen Jahre aber nur drey solche Thiere gehalten. Neben den Schlag der gehaltenen Hengste schweigen die meisten Berichte ganz; aus einigen erhellt, daß hier und dort unter andern auch etwa solcher vom Schwyzerschlage gehalten wurde; aber diese, so wie auch die von andern Schlägen, mögen entweder nur von höchst mittelmäßiger, oder selbst schlechter Qualität gewesen seyn. Angaben über die Zahl der Zuchtstuten, welche in den verschiedenen Bezirken gehalten werden, sind entweder gar keine, oder höchst unvollständig in den Berichten vorhanden. Aarau zählt 91 dergleichen, wovon indessen der kleinere Theil zu den eigentlichen Zuchtstuten gehören dürfte. Kyburg dagegen gibt nur sieben solche Thiere an, und es mögen doch in diesem Amte unzweifelhaft mehr vorhanden seyn. Der Hengst-

halter in Rummikon rechnet die Zahl der jährlich von seinen Hengsten im Canton (?) besprungenen Stuten auf 90 bis 100 Stück, und bey den Hengsten, die im Amt Regensberg gehalten wurden, sind in den letzverflossenen 11 Jahren 1659 Stuten aus dem hiesigen Canton zugelassen worden, was im Durchschnitt auf das Jahr 150 betragen würde. Neben die Zahl der selbst nachgezogenen Pferde sind nur aus einigen Gemeinden der Amtsbezirke Wädenschweil und Andelfingen deutliche Angaben vorhanden. In letzterem wurden in den Gemeinden Adlikon, Flaach, Ossingen, Unterstammheim, Marthalen, Laufen und Andelfingen in den letzten zehn Jahren 86 Pferde groß gezogen. In jenem erzogen die Gemeinden Schönenberg, Hirzel, Oberrieden, Thalweil, Kilchberg und Langnau in demselben Zeitraum 63 Pferde von eigens gehaltenen Zuchtstuten. Das Oberamt Knonau gibt elf zur Zeit der Berichterstattung in dem Knonaueramte vorhandene Füllen an.

In den eingegangenen Berichten ist fast ohne Ausnahme, der Mangel an Weide als das wichtigste Hinderniß der Pferdezucht in hiesigem Canton bezeichnet, indem ohne Weide die Erziehung der Pferde zu kostspielig sey, und diese im Stalle nicht die Kraft und Ausdauer wie im Freyen erhalten. Der Herr Oberamtmann von Grüningen hält zudem dafür: es trage der gesellige Umgang der jungen Pferde auf der Weide dazu bey, diese gut, folgsam und gelehrig zu machen, da sie hingegen im Stalle schen und stättig werden. Wädenschweil hält die Unmöglichkeit: mit den benachbarten Cau-

tonen hierin concurriren zu können, für ein Hinderniß der Pferdezucht in hiesigem Canton, und wenn Hr. Oberamtmann Escher von Andelfingen bemerkt: es werde dieselbe durch die Leichtigkeit, mit der man in dem benachbarten Würtemberg Pferde ankaufen könne, beschränkt, so stimmt dies mit der erstenen Ansicht überein. Regensberg hält den geringen Nutzen der Pferdezucht für ein Hinderniß derselben; denn laut dem betreffenden Berichte werden in diesem Amt Pferde nur um des Vergnügens, nicht aber um des Nutzens willen gezogen; und Wädenschweil und Knonau sind der Meinung: der größere Nutzen, den die Rindviehzucht abwerfe, beschränke die Erziehung der Pferde. Embrach sieht das geringe Bedürfniß der Pferde, so wie die Abneigung des Landmannes solche zu erziehen, für Hindernisse der Pferdezucht an, und endlich ist Wädenschweil geneigt, auch die größere Gefräßigkeit des Pferdes als des Rindviehes als ein solches zu bezeichnen.

Neben den Pferdeschlag, der in den verschiedenen Amtsbezirken gewünscht wird, sprechen sich mehrere Berichte gar nicht aus. In den Amtstümern Knonau, Wädenschweil und Meilen scheint indessen durchgängig dem Schwyzerschlage und den mit ihm verwandten Zuger- und Luzernerschlägen der Vorzug gegeben zu werden, und nur in den erstern befinden sich, vermutlich in dem nördlichen Theile, einige Pferdezüchter, die Wehnthaleral- und Schwaben-Pferde wünschen. Herr Kündig in Grüningens würde viel Gutes von einer Kreuzung der Schwyzerstuten mit den zartbeinigen Würtembergerhengsten erwarten. Ein anderer Pferde-

züchter in diesem Amte hält nichts auf dem Schwyzer-schlage, währenddesh ein dritter diesen als den vorzüglichsten kennt. Embrach redet, ohne einen bestimmten Schlag Pferde anzugeben, nur von grossen starken Pferden, die am nützlichsten bey uns gezogen werden könnten.

Am reichhaltigsten ist wohl derjenige Theil der Berichte, welcher von den Mitteln, die Pferdezucht zu verbessern, handelt. Knonau, Grüningen, Greiffensee und Winterthur sind der Ansicht: es dürfte der Pferdezucht am schnellsten durch Anschaffung und Unterhaltung der Hengste, bey welchen der Landmann seine Stuten unentgeldlich, oder doch um ein geringes Sprunggeld bespringen lassen könnte, von Seite des Staates aufgeholfen werden. Grüningen hält dafür, die Hengste sollten wenigstens vom Staate angeschafft werden, und wenn derselbe auch nicht selbst für ihre Unterhaltung sorgen wollte; so könnten sie an Pferdeliebhaber unter gewissen Bedingungen überlassen werden. Greiffensee würde gern an drey bis vier Orten, an jedem etwa drey, Hengste von verschiedenem Schlage, um dem Geschmack der Stutenbesitzer freyen Spielraum zu lassen, aufgestellt sehen. Winterthur bezeichnet sogar die Wohnsäze der Oberamtmänner von Kyburg, Wädenschweil und Regensberg als hierzu geeignet, und daß man das Halten der Hengste an die Pachtbedingungen derselben knüpfen könnte. Greiffensee wünscht: es möchten vom Staate gleichzeitig auch eine Anzahl Stuten von denselben Schlägen und von derselben Qualität wie die Hengste, angeschafft werden, damit man später, um die abgegangenen Hengste zu ersetzen, nicht zum Aus-

lande seine Zuflucht nehmen müßte; und Herr Oberamtmann Escher in Grüningens geht hierin noch weiter, indem derselbe der Meinung ist: es dürfte nützlich seyn, wenn durch den Staat eine Anzahl von 100 bis 150 Stuten, die in solcher Zahl weit wohlfeiler als einzeln erhältlich wären, im Auslande gekauft und an Partikularen um den Aufkäufpreis unter der Bedingung: wenn sie dieselben vor Ablauf von sechs Jahren außer den Canton verkaufen, 30 bis 50 % nachzahlen zu müssen, erlassen würden. Auch für die Weiden wird der Staat vom Oberamte Greifensee in Anspruch genommen. Herr Kündig hingegen glaubt: es könnten mehrere Pferdezüchter unter billigen Bedingungen eine schickliche Weide vom Staate oder von Gemeinden und Partikularen mieten, um über Sommer die Füllen darauf zu versetzen. Als Lokale zu Weiden werden in den Berichten das Blanckenmoos zu Elgg, das früher und zum Theil noch bis 1827 als Pferdeweide benutzt wurde, und auch jetzt wieder leicht zu diesem Zwecke erhältlich wäre, dann das Appelhausen-Rieth in der Gemeinde Unterstammheim, als noch unvertheiltes Gemeindgut, und endlich ein nicht benanntes Lokal am Albis in der Gemeinde Langnau bezeichnet. Die Oberämter Embrach und Regensberg reden nur von Prämien, die vom Staate, um die Pferdezucht empor zu heben, an die Besitzer der vorzüglichsten Hengste ausgetheilt werden könnten. Das erstere bemerkt mit Recht, daß die an die Hengsthalter zu ertheilenden Prämien groß seyn müßten, welchem auch Wädenschweil bestimmt, wenn es sagt: „die Hengst-

halter müßten große Entschädigungen vom Staate erhalten.“ Die Oberämter Grüningen, Winterthur und Knonau sind mit jenen einverstanden, insofern die Anschaffung und Haltung der Hengste auf Kosten des Staates nicht zu Stande käme. Alle diese Oberämter und mit ihnen auch Greifensee, würden dann auch die Prämienvertheilung an die Besitzer der vorzüglichsten Zuchtstuten, als der Pferdezucht zuträglich, empfehlen. Winterthur möchte dergleichen nicht allein für Stuten, sondern in Uebereinstimmung mit dem Hrn. Oberstlent. Hegner daselbst, auch für die selbst gezogenen, drey bis vier Jahre alten, jungen Pferde ertheilt wissen. Von den Oberämttern Knonau, Grüningen und Winterthur wird ferner eine Pferdeassfuranz der Pferdezucht zuträglich erachtet, und das erstere glaubt, es dürfte eine solche von den Pferdebesitzern selbst zu Stande gebracht werden, und der Staat dabei nur einige Unterstützung durch Zuschüsse zu leisten haben. Ebendasselbe betrachtet auch die Abschaffung der Pferdecadaver durch die Thierärzte, nicht, wie bissdahin, durch den Wasenmeister, so wie die Ueberlassung der Häute und Hufeisen, die gegenwärtig der Wasen in Anspruch nimmt, an den Eigenthümer des gefallenen Pferdes, als der Pferdezucht förderlich. Winterthur hält dafür, es dürfte ein strengeres Verbot gegen die Züchtung durch die Hengste der Hengstreuter, oder eine Verordnung, daß jene bey ihrem Eintritt in den Canton durch sachkundige Männer untersucht und bezeichnet werden müssen, bevor sie zur Zucht gebraucht werden dürfen, zweckmäßig seyn. Herr Kündig in Grü-

ningen glaubt, daß auch die zu den vom Staate gehaltenen Hengsten zuzulassenden Stuten sollten bezeichnet werden. Ebenderselbe und das Oberamt Winterthur würden eine Anleitung: wie der Landmann bey der Pferdezucht zu verfahren habe, als zweckdienlich erachten. Das Oberamt Meilen, jeder Prämienertheilung abhold, geht in seiner Berichterstattung an das Sanitäts-Collegium: über den erhaltenen Auftrag hinaus, zu allgemeinern, die Pferdezucht nicht speciell betreffenden Ansichten, wie der Viehzucht überhaupt aufgeholfen werden könne, über, und bemerkt: die Aufhebung des lästigen Mezzzwanges dürfte besser, als alles andere die Viehzucht fördern, was in Betreff des Rindviehes wenigstens zum Theil, als richtig angesehen werden mag. Dann geht dasselbe noch weiter, und möchte das Verbot oder den Einfuhrzoll von fremden Weinen, zu Gunsten der Viehzucht aufgehoben wissen, indem dieselben den Weinbau auf eine unnatürliche Weise begünstigen, und dadurch den Feld- und Wiesenbau beeinträchtigen. Das Oberamt Zürich endlich hat, anstatt eigene Ansichten über die Pferdezucht mitzutheilen, einen beachtenswerthen Aufsatz aus dem bündnerischen Volksblatte dem Sanitäts-Collegium zugesandt, in welchem theils Betrachtungen über das Halten und Züchten der Pferde, über die Weiden derselben und folgender, die Verbesserung der Pferdezucht erzielende Vorschlag enthalten sind: eine Gesellschaft müßte alljährlich 40 Louisd'or zusammenschließen, daraus sechs halbjährige Füllen von schönen edlen Schlägen ankaufen, und dieselben durch das Loos an die Theilhaber der Gesellschaft mit der Bedingung:

dieselben zum Züchten zu benützen, und sie, ehe sie neun Jahre alt geworden, nicht außer den Canton verkaufen zu dürfen, bey dem Verkauf in den Canton selbst aber die übernommenen Bedingungen an den Kauf zu knüpfen, zu vertheilen.

Nach dieser Zusammenstellung der Ansichten, Wünsche und Forderungen der Berichte, die aus den sämmtlichen Amtsbezirken an das Sanitäts-Collegium eingegangen sind, erlauben sich die Berichterstatter allervorsterst noch einige Bemerkungen über dieselben. Die von dem Oberamte Wädenschweil befürchtete Störung der Milchwirthschaft durch Vermehrung der Pferdezucht, dürfte wohl nie eintreten; würde sie aber eintreten, so müßte man sich darüber freuen; denn sie wäre ein Zeichen, daß der Landmann durch die Pferdezucht mehr als durch die Milchwirthschaft gewinnen könne, und eine gewisse, den landwirthschaftlichen Staatsverhältnissen angemessene Grenze würde die erstere niemals überschreiten. Die Vermehrung und Verbesserung beyder, der Rindvieh- und Pferdezucht, können gewiß jetzt noch sehr wohl neben einander bestehen. Die Bemerkung des Oberamtes Meilen: die Prämien fallen nur den Reichen zu, ist ebenfalls ungegründet, oder doch nur in so weit gegründet, als allerdings den Reichen, weil bey ihnen häufiger als bey den Nermern schönes Vieh zu treffen ist, auch häufiger dergleichen Auszeichnungen zufallen; aber auch die Nermern werden dadurch aufgemuntert, im Nachziehen von immer schönerem Viehe mit einander zu wetteifern, wodurch die Viehzucht verbessert und der Wohlstand vermehrt wird. Der Staat kann nicht

fragen: wer, ob der Reiche oder Arme, die Prämien erhalten; er fragt nur: ob die Vermehrung des Wohlstandes im Ganzen, wobei sich auch der Nermere besser befindet, als wenn kein Wohlstand vorhanden ist, erreicht werde. — Die Zahl der Pferdezüchter im Amtsbezirke Knonau ist auf 25 angegeben, und wir glauben annehmen zu dürfen: es sey dieselbe in wenigen Amtsbezirken viel geringer, in einigen dagegen größer, so daß im ganzen Canton sich etwa 200 bis 250 Pferdebesitzer finden möchten, die sich mit der Zucht dieser Thiere abgaben. Nach den Angaben der Hengsthalter im Amtsbezirke Regensberg und Kyburg, werden jährlich 250 Stuten aus hiesigem Canton bey ihren Hengsten zugeführt, und es dürfte angenommen werden, daß die Zahl der Stuten, die von Hengsten in andern Cantonen und von solchen im Auslande besprungen werden, wenigstens die Hälfte der obigen Summe, somit die Gesamitzahl der im Canton zum Züchten benützten Stuten zwischen 3 bis 400 Stück betrage. In sechs Gemeinden des Amtes Wädenschweil und in acht dessjenigen von Andelfingen, wurden in 10 Jahren 149 Pferde nachgezogen; und wenn von diesen auf die übrigen Gemeinden des Cantons geschlossen werden dürfte, so würde die Zahl der jährlich in demselben erzogenen Pferde ohne Nebertreibung auf 150 bis 200 angeschlagen werden können. Diese könnten bloß durch die Einführung von besseren Hengsten einen Mehrwerth von 3 bis 4000 Gulden erhalten, sobald sie das Alter von einem Jahre erreicht hätten, so daß ungeachtet des Mangels von Weiden eine vortheilhafte Pferdezucht im hiesigen Canton statt finden kann, um

so mehr, je mehr Werth die Pferde, welche man erzieht, durch Verbesserung des Schlages erhalten. Denn Nutzen will der Pferdezüchter haben, und bloß des Vergnügens wegen, zieht er keine Pferde. — Die grössere Gefräsigkeit des Pferdes als des Kindes möchten wir, gegen das Oberamt Wädenschweil, bezweifeln; und es ist noch zu Gunsten der Pferde in Anschlag zu bringen, daß diese das geringere Futter nehmen, obwohl sie das bessere auch nicht verschmähen. Wie wir schon in unserm früheren Berichte (siehe Archiv für Thierheilkunde 5. Bd. 1. Heft. S. 3) gezeigt haben, kann nur von einem grössern Schlag zur Verbesserung der hiesigen Pferde etwas Ersprechliches erwartet werden. Wir stimmen daher mit denjenigen überein, die den Schwyzerschlag oder andere grössere Schläge empfehlen, können hingegen Herrn Kündig nicht bestimmen, der von der Mischung der zartbeinigen Würtemberger-Hengste mit den grössern Schwyzers-Stuten eine vortheilhafte Nachzucht erwartet. Die Neigung zu Flossgallen und andern Uebeln würde dadurch nicht beschränkt werden; denn die Ursache liegt wohl mehr in der Stallfütterung als in dem Schlag selbst. Einige Oberämter dehnen ihre Forderungen allzuweit aus, wenn sie von dem Staate die Anschaffung und Haltung der Hengste und Stuten und die zum Behufe der Pferdezucht nöthigen Weiden verlangen, und der Vorschlag von Herrn Oberamtmann Escher in Grüningen dürfte schwerlich ausführbar seyn. Der Vorschlag von Herrn Oberamtmann Steiner scheint den Berichterstattern zweckmäßig; allein dessen Ausführung würde dem Staate eine allzu grosse Last

verursachen; denn wenn man für selbst nachgezogene Pferde geringe Preise ertheilen wollte, so hätten sie für die Pferdezüchter wenig oder keinen Werth. — Die vorgeschlagene Pferdeassekuranz endlich wäre allerdings zweckmäßig, und würde die Pferdezucht heben; aber sie könnte nach unserer Überzeugung nicht wohl vom Staate ausgehen, sondern, wie Knonau dafür hält, nur durch denselben begünstigt werden.

Nach dieser summarischen Berichterstattung über den Inhalt der die Pferdezucht betreffenden Eingaben der sämmtlichen Herren Oberamtmänner und Beleuchtung der wichtigern Punkte derselben, sprechen die Berichterstatter nochmals die Überzeugung aus, daß es von Nutzen für den hiesigen Canton wäre, wenn der Staat Einiges zur Verbesserung der Pferdezucht thun würde, und daß dies selbst nothwendig ist, wenn der vorhandenen, fort und fort im Sinken begriffenen, Pferdezucht einiger Massen aufgeholfen werden soll. Das einfachste und wirksamste Mittel zu diesem Zwecke ist die Anschaffung und Unterhaltung einiger weniger, dazu ganz geeigneter Hengste durch den Staat selbst und unentgeldliches Zulassen der Stuten des Landmannes zu denselben. Die Zahl dürfte indessen nicht, wie Greiffensee und andere Oberämter meinen, in 12 bis 16 Stücken bestehen, sondern nur in vier Stücken, die alle bey sammen auf einem Staatsgute, welches so viel möglich in der Mitte des Cantons liegen sollte, aufgestellt würden. Die entferntesten Pferdebesitzer hätten höchstens sechs Stunden zu dem Hengste zu fahren, und könnten meistens am gleichen Tage wieder nach Hause

zurückkehren, so daß wenn die Hengste sehr schön wären und die Stuten unentgeldlich zugelassen würden, der Zuspruch nicht mangeln dürfte. Die Bezeichnung der Stuten, welche zugelassen werden dürfen, wäre deswegen nothwendig, damit keine ganz schlechten Thiere der Art oder solche aus andern Cantonen zugeführt würden. Endlich wäre der beabsichtigte wohlthätige Erfolg dieser Maßnahmen durch die Ertheilung von Prämien an die Halter der vorzüglichsten Stuten zu unterstützen und zu befördern, und die Berichterstatter beziehen sich diesfalls auf das in dem früheren betreffenden Berichte Gesagte, welcher Bericht auch von der Zweckmäßigkeit einer Prämienerteilung an die Halter der vorzüglichsten Hengste, wofern der Staat solche nicht selbst anschaffen und halten wollte, handelt.
